

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Klammern 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 29.

Hirschberg, Donnerstag den 4. Februar 1886.

7. Jahrg.

Schalscha contra Barth.

II.

Nun wird hier angeführt: die Getreidepreise wären bei uns 3 Mark höher in Folge der Zölle; das wäre ein Geschenk für den Producenten, und was den Producenten geschenkt wird, würde den Arbeitern genommen. Hier wieder diese Freundlichkeit für den Arbeiter! Der geehrte Herr meint vielleicht heute auch noch, daß der Preis im Detail für Backwaare, für Fleisch, überhaupt für inländische Producte sich bewegt nach Maßgabe des Engrospreises; und ich glaube, es war da noch eine kleine Anspielung auf den Satz: wenn der Doppelzentner Getreide um 3 Mark im Preise steigt, daß dann auch das Pfund Brot dementsprechend verteuert wird. (Sehr richtig! links.) Ganz außerordentlich unrichtig, mein bester Herr! Denn Sie werden mir doch das eine zugestehen, daß es sehr häufig vorkommt, daß das Getreide steigt, und das Mehl fällt. Aber wenn das Mehl auch fällt, wenn das Getreide nur steigt, so wird das Brot auch theurer; das ist Ihre Logik. Wenn das Mehl fallen kann, während das Getreide steigt, so ist es ein kühner Versuch, da nachweisen zu wollen, daß die Brotpreise den Getreidepreisen genau entsprechen.

Es kommt weiter dazu, daß das Brot sich nicht konstruirt allein aus Getreide, aus Mehl, daß zu dem Brot, ehe es zum Verkauf kommt, noch eine Menge anderer Faktoren hinzutreten; daß da zur Sprache kommt: wie theuer ist die Heizung, wie theuer ist das Lokal, welches zum Geschäftsbetrieb gebraucht, wie theuer ist die Miethe des Ladens, wie theuer ist das Pflaster auf der Straße, und wie theuer ist das Gas? — was alles zu Kommunalsteuern führt. Ja, meine Herren, das spricht alles mit, und es wird Ihnen vielleicht interessant sein, zu hören, daß im Herbst 1884 in Wien dieselben Unzufriedenheiten geäußert worden

sind — die Herren haben noch nichts gelernt gehabt aus den preussischen Vorgängen — darüber, daß bei den sinkenden Getreidepreisen die Brotpreise nicht gesunken wären. Da hat denn eine genaue Untersuchung gezeigt, daß in den nichtdeutschen Städten, — ich habe hier eine Broschüre liegen — „z. B. Wien und Paris, die Brodfrage im vorigen Herbst eine sehr akute war“ — also 1884 — „indem auf Andringen weiter Bevölkerungskreise amtlich konstatiert werden mußte, daß ein so lebhafter Preisrückgang, wie der nach der letztjährigen Ernte eingetretene, um 30 Prozent, in den dortigen Brodpreisen nicht bemerkt werden konnte — „nicht“ ist gesperrt gedruckt.

Ja, m. H., so sind die Sachen: — mit der Mathematik geht das nicht immer so (Heiterkeit); es ist nicht möglich, daß man da immer so einfach addirt; da kommen noch andere Dinge dazu: da ist Logik noch notwendig; und wenn ich mir erlauben dürfte, das an einem kleinen mathematischen Scherz nachzuweisen, welcher Ihnen allen wohl bekannt ist, so kann ich nachweisen, daß 1 gleich 2 oder 3 ist, — formell vollständig korrekt; aber wenn man die Logik zu Hilfe nimmt, dann bemerkt man den Fehler. (Heiterkeit.) — Ich stehe jedem zu Diensten. Aber die Logik sagt: das ist falsch; und die Herren, die bloß einfach rechnen und thun, als ob die ganze Wirtschaftspolitik so beschaffen wäre, daß jeder, der die vier Species beherrscht, sie nun auch beurtheilen könnte, die verstoßen eben darin, daß sie die Logik bei ihren Deduktionen vielfach außer Acht lassen.

Und nun sagte der Herr Kollege Barth gestern, auf dem Lande wäre ein höchst fideles und lustiges Leben: dort lebte man in dulci júbilo, seit die Preise um drei Mark höher sind, als sie angeblich hätten sein sollen. Ja, m. H., wenn doch der geehrte Herr mit mir jetzt

acht Tage herumgereist wäre, ich könnte ihm da vom Jubiliren wunderbare Seiten zeigen: traurige Gesichter, wo man hinkommt, in den Städten, in den Läden, in den Gasthäusern überall derselbe Druck in einer durchaus landwirthschaftlichen Gegend, wo die Zölle ganz besonders mitsprechen, dicht an der Grenze. Der Herr würde dann ein anderes Urtheil fällen über das, was auf dem Lande eigentlich vorgeht; und wenn er gesprochen hat davon, daß noch neue Schulden gemacht würden auf Grund der höheren Preise — der Preise, die sich höher stellen, als sie sich sonst stellen würden — so muß ich ihm das eine concediren: Schulden werden gemacht, aber Schulden der traurigsten Art, Schulden, um die Zinsen aufzubringen, Schulden, um sich so lange zu halten, als nur immer möglich ist. Was folgt aus all diesen Verhältnissen? Aus diesen Verhältnissen folgt, daß in der Wirtschaft gespart, gekaufert wird, daß abgezackt wird da und dort, daß die Wirtschaft rückwärts geht; und wenn dann der große Krach eintreten wird, an dem nicht bloß die landwirthschaftlichen Besitzer, sondern auch eine Masse Hypothekengläubiger participiren werden, dann werden Sie die verödete Scholle finden.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar. Se Maj. der Kaiser ließ heute Vormittag vom Polizeipräsidenten und vom Oberhof- und Hausmarschall sich Vorträge halten, empfing darauf den kommandirenden General des 1. Armee-corps, v. Kleist, und hatte Mittags ein längere Conferenz mit dem Chef der Admiralität. Am Nachmittage arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Gestern Abend hatte derselbe zunächst der Vorstellung im Opernhause beigewohnt und sich dann

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martin war hinter den Freund getreten — über die Schulter des kleinen Mannes konnte er ebenfalls auf den „blonden Engel“ hinunterschauen; er sah, daß Köschel emporblickte und mit verschämtem Lächeln die tiefe Verbeugung des Doktors mit einem leichten Kopfnicken erwiderte.

„Die Serenade ist gebracht, die Pflicht des Ritters erfüllt.“ sagte Simon Riese, indem er, tief aufathmend, die Flöte hinlegte. „Ah, Sie wissen noch nicht, daß ich bereits liebes Kind im Hause Ihres Onkels geworden bin? Ich war gestern Nachmittag da, habe den alten Lenten mit meiner Lebenswürdigkeit riesig imponirt, wurde zum Kaffee eingeladen — kurz, veni, vidi, vici! Wir werden in den nächsten Tagen zusammen hingehen, der biedere Bäckermeister ist nicht so schlecht auf Sie zu sprechen, wie Sie glauben; im Gegentheil, in Ihrer Angelegenheit contra Habakuk Streicher steht er auf Ihrer Seite, und Sie dürfen auf eine freundliche Aufnahme rechnen.“

„Das ist mir um so lieber, weil die Untersuchung gegen mich schon begonnen hat,“ erwiderte Martin. „Der Untersuchungsrichter war heute Mittag in meiner Wohnung — er hat allerdings nichts gefunden, was mir gefährlich werden könnte, aber wenn er den wirklichen Schreiber der anonymen Briefe nicht entdeckt, dann stehen meine Chancen sehr schlimm.“

Der Doktor hatte seinen Rock zugeknöpft und suchte

seinen Hut, den er endlich unter Zeitungen und Akten fand.

„Wir werden diesen Missethäter entdecken,“ sagte er zuversichtlich. „Die einleitenden Schritte habe ich schon gethan; aber fragen Sie nicht weiter, ich darf jetzt noch nichts verrathen. Na, Verehrtester, ich kann Ihnen hier nichts anbieten, auch ist der Aufenthalt in dieser Klausur hier nicht angenehm; also machen wir kurzen Prozeß und gehen wir hinaus.“

Martin hatte sich erhoben — er mußte sich noch einmal umblicken, eine hohe Wohnung hatte er noch nicht gesehen. An der Wand hingen einige kleine Photographien, zwei Kappiere, eine verblichene Cerevismütze und das dreifarbigte Corpsburschenband.

„Reminiscenzen aus meiner fröhlichen Burschenzeit!“ versetzte Simon Riese, auf den Wandschrank deutend. „Ja, wenn ich damals in die Zukunft hätte blicken können!“

„Nun kommt die Reue zu spät!“

„Nicht doch, Verehrtester; ich habe mit dem Döhsen schon begonnen, und seitdem ich mich ein wenig der Huld meines blonden Engels erfreue, fühle ich eine Armee in meiner Faust.“

„Aber wo schlafen Sie denn? Ich sehe ja kein Bett in diesem Zimmer!“

„Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort,“ lachte der Doktor. „Sehen Sie denn nicht das Sopha? In dem alten Kasten ist alles, was der müde Körper zur Nachtruhe bedarf, und ich bin leicht zufrieden zu stellen. Nun kommen Sie, und wenn Sie noch eine extra-gute Cigarre haben, so erbarmen Sie sich eines

armen Kerls, dem dieser Hochgenuß nur selten zu Theil wird. Fürchten Sie nicht, daß Sie die Perlen vor die Säue werfen,“ fuhr er fort, indem er in die Cigarrentasche Martins hineingriff, „ich weiß ein gutes Kraut nach seinem Werth zu schätzen. Das Bier, das wir vorgestern in Ihrer Wohnung tranken, war vorzüglich; ich glaube, wir sitzen dort besser, als in einer Restauration, jedenfalls ungenirt.“

„Gehen wir hin,“ sagte Martin bereitwillig. „Der Brief für den Lieutenant Hartenberg kann ohnedies heute Abend nicht mehr an seine Adresse gelangen. Ich weiß nicht, wo ich meinen Pflegebruder aufsuchen soll.“

„Um, ich glaube, der Lieutenant wird Ihnen für die Vermittelung dankbar sein — er denkt, mit dieser Heirath ein gutes Geschäft zu machen.“

„Er ist der einzige Sohn seines Vaters, und Doktor Hartenberg soll ein reicher Mann sein.“

„So sagt man,“ spottete Simon Riese. „Aber es giebt Leute, die es besser wissen, Verehrtester. Mit seiner Prognis ist es nicht mehr so weit her, das weiß ich aus eigener Beobachtung, und der Herr Sohn wirft das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus.“

Sie hatten das Haus erreicht, in dem Martin wohnte. Das Dienstmädchen öffnete die Thür und empfing Martin mit der Bemerkung, es sei ein Mann oben, der ihn zu sprechen wünsche und sich nicht abweisen lassen wolle. Die Beiden schauten einander bedeutungsvoll an. Im Corridor trat eine dunkle Gestalt ihnen entgegen. In der Dämmerung konnte man die Gesichtszüge nicht mehr deutlich unterscheiden.

von dort noch zu kurzem Aufenthalte nach dem Schauspielhause begeben.

* Der dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum vom Deutschen Kriegerbund dargebrachte Unterstützungsfonds, welcher nach erfolgter kaiserlicher Genehmigung den Namen „Kaiser-Wilhelms-Fonds“ tragen soll, beläuft sich, nachdem in letzter Zeit noch einige Beiträge eingegangen sind, auf beinahe 110,000 Mk.

* Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat jetzt beschlossen, die Wahl des Abg. Eugen Richter für ungültig zu erklären.

* Die Collectionnote, welche am 24. v. M. von den Vertretern der Großmächte der griechischen Regierung übergeben wurde, lautet in ihrem wesentlichen Theile wie folgt: In Erwägung, daß gar kein legitimer Grund zu einem Kriege seitens Griechenlands gegen die Türkei vorhanden ist, und in Erwägung ferner, daß ein solcher Krieg den friedlichen Interessen namentlich denen des Handels anderer Nationen Schaden würde, wird kein Angriff zur See Griechenlands gegen die Pforte zugelassen werden.

* Der Bischof Dr. Kopp ist aus Fulda hier eingetroffen, um sich aus Anlaß seiner Berufung zum Mitgliede des Herrenhauses bei dem Kaiser persönlich zu melden.

* Wie aus Halle gemeldet wird, hat sich in der mehrfach erwähnten Abfindungs-Angelegenheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ein Herr Justizrath Schlittmann aus Halle als Bevollmächtigter des Herzogs zu einem definitiven Abschlusse mit der Staatsbehörde nach Berlin begeben. Es kommen u. A. die Güter und Domainen Georgenburg, Augustenburg und Primkenau in Schlesien in Betracht.

* Ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian“, will wissen, daß alle Deutschen auf Li-Hung-Tschang-Flotte, den Admiral einbegreifend, auf Befehl der chinesischen Regierung entlassen worden seien.

Leipzig, 1. Februar. Heute Vormittag 9 Uhr hat vor dem Reichsgerichte die Verhandlung im Landesverraths-Prozesse gegen den dänischen Capitän a. D. Sarau und den Bitteraten Koettger aus Mainz begonnen. Der Gerichtshof ist aus dem 2. und 3. Strafsenat gebildet; den Vorsitz führt der Senatspräsident Drentmann, die Reichsanwaltschaft ist durch die Reichsanwälte v. Wolff und Treplin vertreten. Sarau wird von den Rechtsanwälten Mündel und Wolfgram aus Berlin, Koettger von dem Rechtsanwalt Dr. Schmidt aus Mainz vertheidigt. Außer einer Anzahl von Zeugen sind 6 Offiziere vom Kriegsministerium und dem Großen Generalstabe in Berlin als Sachverständige vorgeladen. Unmittelbar nach dem Namensruf der Angeklagten stellte Reichsanwalt von Wolff den Antrag auf Ausschließung der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß dem Antrage gemäß.

Halle a. S., 1. Februar. Bei dem Steinbruchpächter Krabes in Landsberg hat eine große durch Entzündung von Dynamitpatronen verursachte Explosion stattgefunden, bei welcher das Wohnhaus in die Luft

gesprengt, zwei Frauen getödtet und mehrere Kinder schwer verletzt wurden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Socialistengesetzes, sowie einen Gesetzentwurf, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, eingebracht. Man schlägt damit in Oesterreich dieselbe Bahn ein, die in Deutschland eingeschlagen wurde, und auf der uns wohl noch andere europäische Länder folgen werden.

Spanien.

* Die Cortes werden demnächst aufgelöst, die Neuwahlen finden Ende März statt und die Einberufung der neuen Cortes soll zum ersten Mal erfolgen. — In Madrid sind jetzt Arbeiterkundgebungen an der Tagesordnung, doch haben dieselben ernsthafteste Folgen bisher nicht gehabt.

England.

* Zwischen England und China finden augenblicklich Verhandlungen in London über Birma statt. China beansprucht das Recht einer Tributzahlung und verlangt außer Bhamo auch die Grenzdistricte bis zum Shewley-Fluß. Die englische Regierung ist nicht gewillt, diesen Preis für die doch nur mehr platonische Unterstützung, welche China bei der Annexion Birmas gewährte, zu zahlen.

Amerika.

* Die amerikanische Regierung ist entschlossen, alle übrigen Staaten in Bezug auf Weltausstellungsprojecte zu übertrumpfen. Sie will nämlich in der Stadt Mexico eine permanente Weltausstellung errichten, zu deren Besichtigung alle Nationen der Welt eingeladen werden sollen.

Geschichtliche Erinnerungen.

4. Februar 1695 General Dörflinger †. — 1790 Ludwig XVI. beschwört die französische Constitution. — 1863 der Herzog von Coburg-Gotha lehnt die ihm angebotene griechische Krone ab.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. Februar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

K. Wegen Abschluß der Bücher bleibt die Kreis-Sparkasse für Rückzahlungen vom 15. Februar bis einschließlich den 31. März c. geschlossen. Einzahlungen werden dagegen ununterbrochen angenommen. Die bis ult. März c. abgelassenen Zinsen werden ein für allemal bei Abschluß der Bücher den Einlagen zugeschieden, können nichtsdessenweniger aber vom 1. April c. ab jeden Tag in Empfang genommen werden.

K. Der Gartenbesitzer Klein in Glauznitz ist zum Gemeinde-Vorsteher, der Gartenbesitzer Lorenz und der Kretschambesitzer Wehner daselbst sind zu Gerichtsmännern für diese Gemeinde; der Gartenbesitzer Fiedler in Straupitz als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Straupitz, der Schiedsmann Hensing in Grunau für den Schiedsmannsbezirk Grunau, der Kleingärtner Samuel Fischer in Dornitz als Gerichts- und Gemeindefreiber für die Ge-

meinde Dornitz, der Gartenbesitzer Reimann in Seidorf zum Gemeinde- und Armen-Kassen-Verwalter für die Gemeinde Seidorf; der Stellenbesitzer Gräbel in Straupitz zum Gemeinde-Kassen-Verwalter für die Gemeinde Straupitz; der Webermeister Christian Jentsch in Neudorf zum Steuererheber für die Gemeinde Neudorf; der Hausbesitzer Leiser in Steinseiffen zum Gemeindevoten und Nachtwächter für die Gemeinde Steinseiffen gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* Die diesjährigen Prüfungen bei dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Liegnitz finden am 9. Juni (Entlassungs-Prüfung), 12. Juni (Aufnahmeprüfung) und 19. August (zweite Lehrerprüfung) statt. Die an den bezeichneten Tagen stattfindenden mündlichen Prüfungen nehmen um 8 Uhr Vormittags ihren Anfang. Ueber die Zeit der Meldung und den Beginn der schriftlichen Prüfung wird von dem betreffenden Seminardirectorium seinerzeit in dem Regierungs-Amtsblatt u. s. w. das Nähere mitgeteilt werden.

* Nach § 27 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 steht den Mitgliedern der Orts- und Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen, welche aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung ausscheiden und nicht zu einer Beschäftigung übergehen, vermöge welcher sie Mitglieder einer anderen Orts- oder Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse werden, das Recht zu, so lange in den erstgedachten Kassen als Mitglieder zu verbleiben, als sie sich im Gebiete des Deutschen Reiches aufhalten, sofern sie ihre dahin gehende Absicht binnen einer Woche dem Kassenvorstande anzeigen oder die vollen statutenmäßigen Kassenbeiträge zum ersten Fälligkeitstermine entrichten. Diese freiwillige Mitgliedschaft erlischt jedoch, wenn die Beiträge an zwei aufeinander folgenden Zahlungsterminen nicht geleistet werden. Obgleich nun diese gesetzliche Bestimmung in den Statuten aller Orts- und Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen aufgenommen ist, wird dieselbe dennoch von den betreffenden Kassenmitgliedern nicht genügend beachtet oder doch mißverstanden, in Folge dessen sie zumeist gegen ihren Willen des gedachten Rechtes verlustig gehen. Es wäre wünschenswerth, daß die Arbeitgeber ihre Arbeiter bei event. Entlassung auf diese Bestimmung besonders aufmerksam machen.

*† Morgen (Donnerstag) findet der vierte Vortrag zum Besten der „Herberge zur Heimath“ statt. Der Vortragende ist Herr Graf Pfeil, das Thema „Belisar“.

*R. Wie wir zu unserer großen Freude vernommen haben, findet am Dienstag nächster Woche das zweite Volkhardsche Abonnements-Concert statt. Zur Aufführung sind bestimmt: die 2. Sinfonie Ludwigs van Beethoven (D-dur), die Ouvertüre zu Weber's Freischütz, das Chopin'sche Clavier-Concert in E-moll noch im Leben“ aus der Oper „Titus“ von Mozart mit Orchester (Frau Hoffmann), mehrere Solostücke für Clavier, Vieder von Hauptmann, Brahms etc. Das Orchester besteht aus der verstärkten Güttschom'schen Concertcapelle, welche wir so lange nicht gehört haben.

„Sie haben nach mir gefragt,“ sagte Martin, „was wünschen Sie von mir?“

„Das werde ich Ihnen sagen, wenn wir in Ihrem Zimmer sind,“ antwortete der Fremde, und das Bittern seiner Stimme ließ erkennen, daß er sich in heftiger Erregung befand.

Martin öffnete die Thür und warf einen prüfenden Blick auf den Eintretenden; es war ein kleiner, hagerer Mann in altmodischer, abgetragener Kleidung. Das schmale, blasse und bartlose Gesicht zeigte tiefe Furchen; das dünne Haar, welches nur noch spärlich das Haupt bedeckte, war silbergrau, die Gestalt gebeugt; ein unsagbar herber Zug lag um die Mundwinkel, und aus den ruhelosen Augen, die sich bald auf Martin, bald auf den Doktor hefteten, sprach die Bersallenheit mit Allem, was einem Menschen theuer sein muß.

„Wer ist dieser Herr?“ fragte er nach einer kurzen Pause, auf den Doktor deutend, der voll Ungebuld mit den Händen durch seinen struppigen Bart fuhr.

„Mein bester Freund,“ erwiderte Martin, „Herr Riese, Rechtsgelehrter.“

Der alte Mann hatte Hut und Stock, die er bisher in der Hand trug, abgelegt und die Lehne eines Stuhles ergriffen, auf die er sich stützte. Sein Blick ruhte fest und mit einem freundlicheren Ausdruck auf dem Antlitz Martins.

„Du gleichst Deiner Mutter,“ sagte er, wie in Sinnen verloren. „Es ist dasselbe blonde Haar, es sind dieselben Augen, aber so schön, wie sie, bist Du nicht.“

Eine dunkle Ahnung durchzuckte die Seele Martins — sein Antlitz war todesbleich geworden.

„Wer sagt mir das?“ fragte er.

„Dein Vater!“ erwiderte der alte Mann bewegt.

„Du kennst mich nicht — ich kann nicht verlangen, daß Du mit offenen Armen mich aufnimmst. Wenn Du jemals an Deinen Vater dachtest, so erschien sein Bild Dir in der Zuchthauszelle; Du mußt ihm großen der Schande wegen, die er an Deine Fersen geheftet hatte. An seiner Schuld zweifelte Niemand — er war auch in Deinen Augen ein Raubmörder, den ein gerechter Urtheilspruch aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck im Landtage.

(Schluß.)

Während Alles gespannt zuhört und noch gespannter des Kommenden harret, wird auf der Tribüne der Journalisten fieberhaft gearbeitet. Boten eilen hin und her; ein Blatt nach dem andern wandert zur Druckerei. Da öffnet sich wiederum die kleine Thür hinter dem Ministerische. Aller Blicke richten sich auf dieselben: eine hohe Gestalt in Kürassieruniform tritt ein, Fürst Bismarck. Eine Art Schauern, staunender Bewunderung und freudiger Ueberaschung durchzittert Alles, was im Hause anwesend ist. Die Minister erheben sich, ingleichen die Mitglieder der nationalen Parteien. Der Sprecher, welcher das Wort hat, fährt fort zu reden. Aber er findet nur noch getheilte Auf-

merksamkeit. Die meisten Augen sind auf den Reichskanzler gerichtet, der auf der rechten Seite des Ministerischen Platz genommen hat, aus einer schwarzen Mappe Schriftstücke hervorholt und dann, wie es scheint, liebenswürdige Worte an Herrn v. Bötticher richtet. Der Fürst schaut so frisch, so munter, so siegesgewiß drein, daß alle ob seines Gesundheitszustandes gebegten Zweifel schwinden, und jeder ahnt und fühlt, daß etwas Impopantes folgen muß.

„Der Herr Reichskanzler hat das Wort,“ verkündet nun der Präsident. Die breitschultrige Gestalt des Fürsten schießt blitzschnell empor und er beginnt zu reden. Und was für eine Rede! Deren Inhalt zu erörtern, ist an dieser Stelle nicht unsere Sache. Aber auch das „wie“ ist von Berbe, von Temperament, von Kraft, von Wucht! Eine Stunde vergeht; noch immer spricht der Reichskanzler, und Jedermann hängt gebannt an seinen Lippen. Zur unerbittlichen Logik historischer Thatfachen, zur ersten Mahnung, das zu thun, was die nationale Wohlfahrt gebieterisch verlangt, zur überzeugenden Gewalt glänzend staatsmännischer Beweisführung gestellt sich sprudelnde Laune, sein pointirter Witz, beißende Ironie, herber Sarkasmus. Und abermals eine Stunde verstreicht, ehe der Fürst am Ende ist. Aber kein Zuhörer ermüdet. Das Abgeordnetenhaus hat selten solche Spannung gesehen, selten solchen Beifall vernommen, wie ihn der Reichskanzler bei der Majorität der Volksvertreter hervorruft. Zum Wohle Deutschlands und Preußens wünschen wir: Möge uns dieser große Staatsmann noch lange erhalten bleiben!

Daß in diesem Concert kein wahrer Kunstfreund fehlen wird, ist selbstverständlich.

* Das ehemalige Militär-Kurhaus in Warmbrunn, jetzt dem Curatorium des St. Hedwigsstifts gehörig, wird in nächster Zeit zu einem Krankenhause eingerichtet. Es werden für diesen Zweck größere bauliche Veränderungen und Reparaturen daran vorgenommen, u. A.: Befreiung des Gebäudes von dem lästigen Grundwasser durch einen Canal, Anlage einer Centralheizung (Heißwasserheizung), 8 Wasser-closets, Wasserleitung. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Ueberführung der transportablen Kranken aus dem jetzigen St. Hedwigsstift in diese für die Krankenpflege recht günstigen Localitäten erfolgen. Das jetzige St. Hedwigsstift wird alsdann zu einer Pensions- und Sicken-Anstalt eingerichtet werden.

* Der Beginn der ordentlichen Jahresitzung des Centralcollegiums der landwirtschaftlichen Vereine von Schlesien ist auf Montag, den 1. März c., anberaumt worden. Die Sitzung, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, wird in gewohnter Weise im Sitzungs-saale des Provinzial-Ständehauses zu Breslau abgehalten.

* Unter den vielen Zustimmungsdressen, welche der Reichstanzler aus allen Theilen Deutschlands, selbst aus liberalen Kreisen Oesterreichs — z. B. vom Deutschen Club in Wien — zugegangen sind, nimmt ein Telegramm der nationalliberalen Partei in Mannheim eine bevorzugte Stelle ein. Dasselbe lautet:

„Die anlässlich eines Vortrags über Colonialpolitik versammelten Mitglieder der nationalliberalen Partei Mannheims entbieten Ew. Durchlaucht warmen Dank für den erhebenden Ausdruck nationaler Gesinnung in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses. Müßten wir auch zu unserm tiefsten Bedauern die Mehrheit des Deutschen Reichstags auf Seite der Gegner Ew. Durchlaucht und somit des Deutschen Reiches sehen, so sind wir doppelt dankbar, daß das preussische Abgeordnetenhaus sich in entschiedenem Gegensatz zum Beschlusse des Deutschen Reichstags gesetzt hat. Das deutsche Volk steht hinter Ew. Durchlaucht. Möge bald aus allen Gauen ein energisches Veto eingelegt werden gegen die Kleinliche und böswillige Taktik einzelner Parteiführer, gegen das antinationale Parteigetriebe, durch welches absichtlich die Förderung der nationalen Arbeit Ew. Durchlaucht gehindert werden soll. Gott erhalte Ew. Durchlaucht, den unermüdblichen Kämpfer für die deutsche Einheit, noch lange Jahre an der Seite unseres erhabenen Kaisers zum Wohle des deutschen Vaterlandes.“

Im Namen des Vorstandes“

(Folgen die Unterschriften.)

Hierauf ist folgende Antwort ergangen:

„Ew. Wohlgeboren und Ihren Parteigenossen danke ich verbindlich für den telegraphischen Ausdruck Ihrer Zustimmung. Ich theile Ihr Bedauern, aber meine Hoffnung für unsere Zukunft beruht auf der Unmöglichkeit, daß die Entwicklung Deutschlands von einer Majorität, wie sie jetzt durch eine Koalition von sechs unter sich uneinigen Fractionen gebildet wird, dauernd gehemmt werden könne. Wenn die verbündeten Regierungen und ihre Landtage fortfahren, die nationale Fahne hoch zu halten, so wird die Nation schließlich dafür sorgen, daß die Gesinnung ihrer Mehrheit auch in den Kundgebungen der Mehrheit des Reichstages den richtigen Ausdruck finde.“

(gez.) v. Bismarck.“

Die Mehrheit des deutschen Volkes wird — davon sind wir überzeugt — die Einschüchterungsversuche der freisinnigen Reptilien unbeachtet lassen und bei den nächsten Wahlen den Deutschen Reichstag wieder zu dem machen, was er sein soll: dem Fundament der Einheit und Macht der Deutschen Nation. Jetzt ist diese Körperschaft leider nur ein Schatten-Parlament, auf welches das Ausland mit mißliebiger Bäheln herabsieht.

* Ein Berliner Blatt macht den Vorschlag, die Kosten für den vom Reichstag abgelehnten Aviso auf dem Wege einer „freiwilligen Sammlung des deutschen Volkes“ aufzubringen. Wir möchten, ganz abgesehen davon, daß von einer solchen Ablehnung doch erst nach der 3. Lesung gesprochen werden kann, diesem Vorschlag ganz entschieden entgegen treten. Es scheint allmählich zu einer förmlichen Manie zu werden, sobald der Reichstag in irgend einer Geldbewilligungsfrage den Erwartungen, die das deutsche Volk ihm entgegenzubringen berechtigt ist, nicht entsprochen hat, sofort zur Sammelbüchse zu greifen — aber dieser Weg, die nationale Ehre zu reparieren, ist unzulänglich, bedenktlich und nur eine Ablenkung von dem einzig richtigen Wege, unserer Pflicht zu genügen. Wir müssen uns darüber klar

werden, daß das deutsche Volk zur Noth, wenn auch nicht ohne Gefahr, einen Aviso oder irgend ein anderes, wenn auch noch so wichtiges Stück seiner Rüstung auf ein Jahr entbehren, daß es diesen Reichstag mit seinen gegenwärtig dominirenden Strömungen aber auf keinen Fall noch länger ertragen kann. Wenn die parlamentarischen Kämpfe, wie wir sie seit dem 15. December 1884 immer wieder von neuem durchzumachen haben, nicht dazu dienen, die Nation über das tief Beschämende eines Standes der Dinge aufzuklären, der darauf hinausläuft, daß wir Deutsche für fremde Interessen viel, für unsere eigenen wenig übrig haben, daß wir für Ausländer Kopf und Krage daran zu setzen bereit sind, für die Erfordernisse der heimischen Wehrfähigkeit aber nur ein kritisches Lächeln haben, — wenn sich die Nation darüber nicht aufklären läßt, dann ist Hopfen und Malz an ihr verloren und alle die, welche für die Größe Deutschlands gekämpft, haben umsonst gelebt.

Goldbach bei Greiffenberg i. Schl., 2. Januar. (D.-E.) Am 31. Januar früh wurde der Häusler und Maurer August Scholz von hier im Straßengraben des Dorfweges hier selbst ohnweit seiner Wohnung mit dem Gesicht auf dem Schnee liegend todt aufgefunden. Derselbe war am Abend vorher aus dem Klem'schen Gasthause hier im angetrunkenen Zustande fortgegangen, mag auf dem Nachhausewege in den Straßengraben in den Schnee gefallen, hier liegen geblieben und nach und nach erstarrt und erfroren sein. Der Unglückliche ist erst 38 Jahr alt und hinterläßt seine Ehefrau und 3 unerzogene Kinder.

Langenöls, 1. Februar. Bekanntlich hatte man hier den Neubau einer evangelischen Kirche beschlossen und als Bauplatz dazu das Pöhl'sche Grundstück in der Nähe des Bahnhofes ausersehen. Der alte Kirchplatz hat sich für den Neubau als zu klein erwiesen; eine Vergrößerung desselben durch Ankauf des benachbarten Grundstückes würde der Gemeinde aber zu große Lasten auflegen, da der betreffende Besitzer für den Morgen nicht weniger als 9000 Mk. verlangt. Trotzdem wünscht der größere Theil der Gemeinde, daß die Kirche auf dem alten Kirchplatz gebaut werde. In den jüngsten Tagen ist an die Königl. Regierung eine Petition unterzeichnet von 400 Grundstückbesitzern, also von $\frac{3}{4}$ der Kirchengemeinde, abgesandt worden, in welcher ersucht wird, dem Gemeinde-Kirchenrathe die Befähigung zu dem projectirten Bauplatze nicht zu gewähren.

Charlottenbrunn. Die aufgestellten Wegweiser, Bänke und Barriären, die Baumpflanzungen, Forstculturen und andere, dem öffentlichen Wohle dienenden Anlagen sind häufig vorsätzlich Beschädigungen ausgeführt. Der hiesige Gebirgs-Verein hat beschlossen, Demjenigen, welcher die Thäter solcher Beschädigungen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zur Bestrafung gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von „Zehn Mark“ in jedem einzelnen Falle zu zahlen. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters gesetzlich nicht haben bestraft werden können.

Gottesberg. Der Vorstand des Vereins zum Schutze des Handwerks beschloß in seiner letzten Sitzung Montag den 1. Februar eine allgemeine Handwerker-Versammlung im Gasthof „zum preussischen Adler“ abzuhalten. — Der Hauptzweck betrifft eine Petition, die vom Allgemeinen Deutschen Handwerkerbunde empfohlen und die dem Reichs- und Landtage in nächster Zeit gesendet werden soll. Die Petition berührt folgende Punkte: 1) Einführung einer obligatorischen Legitimation für alle gewerblichen Arbeiter; 2) Beseitigung resp. Verringerung des Gewerbebetriebes in den Straf-anstalten; 3) Abänderung der Gewerbeordnung §§ 44, 56, 56a, 57a, 58, 60, 60b; 4) Revision der Reichsgewerbeordnung nach dem Antrage Acker-mann und Genossen.

Lauban, 31. Januar. Der hiesige Gewerbe-Verein beging am gestrigen Tage ein Doppelfest: das 46. Stiftungsfest und das 25 jährige Jubiläum seines Vorsitzenden, Kaufmann Wilhelm Meister. Den Abend vorher feierte der Gewerbe-Gesang-Verein, welchen Kaufmann Meister bei Uebernahme seines Amtes als Vorsitzender des Gewerbe-Vereins gründete, durch einen solennen Commerc im Saale des Restaurants „Zum Gambrius“ das 24 jährige Jubiläum seines Bestehens.

Das Lieblingsgetränk unserer Colonialbrüder.

(Schluß.)

Zum Schluß senkt der Kneipwart eine Faser der Koloßpalme oder den Bast von Paritium tiliaceum in

das Gebräu, holt damit die erreichbaren festen Wurzeltheile heraus und drückt sie unter vorgeschriebenen Körperbewegungen aus. Die Kawabowte ist nun fertig und wird in Koloßschalen gefüllt. Die erste erhält der dem Range nach Höchste in der Versammlung oder ein zu ehrender fremder Gast. Das Ceremoniell, das dabei beobachtet wird, erinnert in gewisser Beziehung an den „Komment“ unserer Studenten. Die Gebete und Ansprachen, welche der Häuptling und die Anwesenden halten, variiren auf den verschiedenen Inseln wenig von einander; meistens werden den Göttern Libationen dargebracht.

Der Geschmack des Getränkes wird verschieden geschildert, je nachdem eine größere oder geringere Menge der Wurzeltheile darin zurückgeblieben ist. Cool hat niemals die Eingeborenen davon trinken sehen, ohne daß sie sich schüttelten, daher wird gewöhnlich etwas Speise, wie Cocosnuß, dazu genossen. Der schmutzgrau, wie Caffee mit wenig Milch aussehende Trank hat einen eigenthümlichen Geruch und schmeckt um so aromatischer, bitterer und pfefferartig prickelnder, je mehr von der Wurzel darin enthalten ist. Demnach sind, weil die Wurzeltheile zu Boden sinken, die letzten Becher viel stärker, als die ersten. Individuen, welche große Massen von dem starken Getränk zu sich nehmen, können sofort bei der Bowle zusammenbrechen und bis zu acht Stunden an derselben Stelle ununterbrochen schlafen. Im Allgemeinen wird jedoch kein unmäßiger Gebrauch von der Kawa gemacht, gewöhnlich wird nur so viel genossen, als hinreicht, um das Gefühl der Behaglichkeit und Sorglosigkeit hervorzurufen. Der Kawajecher hat dabei im Munde eine angenehme, kühle Empfindung, das Bewußtsein, die Benutzung werden bei mäßigem Genuß in keiner Weise alterirt, die Geisteskräfte sollen dadurch sogar geschärft und große Strapazen leichter ertragen werden. Nach Genuß stärkerer Kawamassen verfinstert der Trinker in einen träumerischen Zustand glückseligster Sorglosigkeit, die Glieder werden matt, allmählich verliert der Wille die Gewalt über die Muskeln, die Beine versagen den Dienst und der Zecher schläft ein. Die Wirkung der Kawa ist, wie die Insulaner betonen, eine durchaus beruhigende; der Kawatrinker wird nie erregt, streitsüchtig oder „tabaulstig“, wie nach Schnapsgenuß. Im Uebermaß genossen, ruft die Kawa auch einen gehörigen „Kater“ hervor, Kopfschmerz und Uebelkeit, Lähmung der Beine, nervöses Zittern und Bewußtlosigkeit. Die Bewohner von Rotumah im Fidji-Archipel stehen in dem Rufe, ganz unmäßige Zecher zu sein. Doch machen sich auch sonst die Eingeborenen ein Vergnügen daraus, fremde Matrosen so betrunken zu machen, daß sie weder stehen noch gehen können und an Bord des Schiffes getragen werden müssen.

Daß die Kawa bei verschiedenen Krankheiten auch als Heilmittel benutzt wird, darf nicht Wunder nehmen, ist dies doch im Anfang auch mit dem Alkohol der Fall gewesen. Aber nicht nur bei den Südsee-Insulanern, sondern auch in Frankreich wird die Kawa als Arznei verwendet bei bronchitischen Affectionen, Hautleiden, gegen Fettheitigkeit u. a. m.

Vermischtes.

— Ein kostbares Quartett hat ein kürzlich verstorbener Pariser Kunstfreund hinterlassen, nämlich 4 Streichinstrumente, welche sämmtlich von Stradivarius stammen. Die erste Violine datirt aus dem Jahre 1737, dem Todesjahre Stradivarius; es ist die letzte Geige, die er angefertigt und der er selbst den Namen „Schwanengesang“ beigelegt. Der Franzose hatte sie um den Preis von 17000 Francs erstanden. Die zweite Violine trägt die Jahreszahl 1704 und kostete 12750 Francs. Die Viola ist aus dem Jahre 1728 datirt, ihr Preis betrug 19000 Francs. Das Cello stammt vom Jahre 1696 und kam auf 17500 Francs zu stehen. Gerichtliche Documente beschreiben die Echtheit sämmtlicher Instrumente.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,30, pro April-Mai 37,00, pro Juli-August 39,30, Roggen pro Februar 126,00, pro April-Mai 132,00, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 2. Februar. (Course.) Franzosen 427 bis 427,50 bez., Ungar. Goldrente 81,75 bez. u. Ob., 1880er Russen 83,85—84,25 bez., 1884er Russen 93—98,24 bez., Oester. Credit-Actien 497,50—500 bez. u. Ob., Verein. Königs- und Lamahütte 85,85—85,90 bez. u. Ob. Russ. Noten 199,75 bez., Türken 14,90—14,75 bez. u. Ob.

Ich habe schon wieder den Schnupfen und kann ihn nicht los werden, hört man zur jetzigen Jahreszeit allgemein klagen, und doch ist es so leicht, durch sofortigen Gebrauch der bekannten W. Boff'schen Katarhyllen sich davon zu befreien. Boff'sche Katarhyllen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

A u f r u f !

Das 25jährige Regierung-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers als König von Preußen bildet den Abschluß eines Zeitraums, welcher in der Geschichte Preußens und Deutschlands und auch in der Weltgeschichte immer einen hervorragenden und für uns ehrenvollen Platz einnehmen wird und welcher zugleich dem Leben jedes einzelnen Zeitgenossen einen Inhalt gegeben hat, wie er wenigen Geschlechtern zu Theil wird.

Am Ablaufe dieser Periode stehen wir da, überwältigt von dem Eindrucke des Großen, was geschehen ist, von Dank erfüllt gegen Gott, der unserem Kaiser die Fähigkeit verliehen hat, so Großes zu leisten, und von Dank erfüllt gegen unseren Kaiser, der so Großes geleistet hat.

Daher ist in uns der Wunsch entstanden, auch in unserer Stadt einen Markstein zu errichten zur Erinnerung an diese Zeit, zu Ehren unseres Kaisers und, wie wir annehmen, auch in seinem Sinne. Noch sind nicht alle Wunden geheilt, welche die nothwendigen, aber harten Kämpfe um die Sicherheit des Bestandes unseres Vaterlandes geschlagen haben und es ist schmerzlich, trotz aller Fürsorge, noch hier und da Spuren dieser Kämpfe in der traurigen Lage Einzelner zu sehen, welche in treuer Pflichterfüllung die kostbarsten Güter des Lebens eingesetzt und daran Schaden gelitten haben, und welche nun entweder selbst, oder, wenn sie durch den Tod dahingerafft worden sind, deren Familien noch heute Noth leiden.

Wir wollen deshalb eine Stiftung errichten, aus welcher „hilfsbedürftige Hirschberger Combattanten, in erster Linie solche aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und deren Hinterbliebene“ unterstützt werden können.

Zu diesem Zweck wollen wir Geld-Sammlungen veranstalten und richten an unsere Mitbürger die freundliche Bitte, sich nach Kräften dabei zu betheiligen.

Möchten bei diesen Sammlungen die oben ausgesprochenen Gefinnungen einen möglichst allgemeinen und lebhaften Ausdruck finden, und möchte die Ausstattung der Stiftung der Bedeutung der Sache entsprechen!

Die Herren Kaufleute **Semper, Louis Schultz, Wendenburg, Schultz-Völker, Spehr** und **Zelder**, sowie die Expeditionen unserer beiden Local-Blätter sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache werden wir später Mittheilung machen.

Hirschberg i. Schl., den 28. December 1885.

D a s C o m i t é.

Bassenge, Bürgermeister. **Grüzmacher**, Oberstlieutenant z. D., Landw.-Bezirks-Commandeur.

Conrad, Hauptmann a. D. **Dr. Beerel**, **G. Wipperling**.

R. Walter, **E. Zelder**, **Günther**, **Louis Schultz**, **Sagawe**, **H. Mitchner**.

Dr. Lindner, **Schultz-Völker**, **Goebel**, **Felscher**.

Linke, von **Frankenberg**, Major z. D. **Wiester**, **Prause**, **Wentzel**.

Semper, **Wendenburg**, **Spehr**.

Holz-Verkauf.

Montag den 8. Februar d. J., von Vormittags 10^{1/2} Uhr ab, sollen zu **Krummhübel** im Gasthose „zur Schneekoppe“ aus dem Forstrevier **Wolfschau** und den Forstorten Forstweg, Rabenwiesen, Kridlehne, Strohwinkel und Totalität

778 Stück Nadelholz-Bauholz,
380 = = Stangen,
72 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
98^{1/2} = Nadelholz-Scheitholz u.
420 Gebund = Reisig

Öffentlich meistbietend versteigert werden.
Giersdorf, den 29. Januar 1886. 300

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Ich suche zum 1. April ein
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Frau Oberstl. **Grüzmacher**.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände. (Bd. 18 bis 20 neu) à 1 Mk.
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Die besten Declamationen u. komische Vorträge für frohe Menschenkreise.
9. Aufl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

82 Von **Gustav Lund**.
Mit Illustr. Preis 50 Pf.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag**.

G. D. P. Pallison's Gichtwalle

Bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als Weisens, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Fußgicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei

Paul Spehr, Langstraße, und **W. Jäckel**, Gerichtsgasse. 342

Höhere Töcherschule und Pensionat in Friedeberg am Queis.

Die Anstalt bietet gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte Erziehung. Engländerin im Hause. Friedeberg am Queis ist nach ärztlichem Ansprache besonders zum Aufenthaltsorte für heranwachsende Mädchen geeignet.

Die Herren General-Superintendent **Dr. Erdmann** in Breslau, Badearzt **Dr. Adam** in Friedeberg am Queis, Reichsgerichtsrath **Meischeider** in Leipzig und Oberprebiger **Meischeider** in Neuhaldensleben wollen gütigst Auskunft ertheilen.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 29. April**. Prospekte durch **Alwine Meischeider**, Schulvorsteherin.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1886: **66460** Vers. mit **490 500 000** Mk.
Bankfonds ca. **128 900 000** =
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **164 500 000** =
Neuer Zugang im Jahre 1885 **36 250 000** =

Dividende 1886 für 1881:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Vertheilungssystem,
33% der Jahres-Normalprämie und 2,2% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Vertheilungssystem, was im Verhältniß zur Jahres-Normalprämie für das jüngste theilhabende Versicherungsalter 34% und für das höchste theilhabende Versicherungsalter 115% als Gesamtdividende ergibt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei

Keyl,
Bureau: Wilhelmstr. Nr. 63.

Dominium Schildau

verkauft: 530

3 fette Ochsen,
2 fette Kühe.

Dom. Stöckel-Kauffung
verkauft 339

3-4 brauchbare
Arbeitspferde.

Pianinos,

neue, von 450 Mark ab,
2762² Ratenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Pianinos,

vorzüglich im Ton, nur sauber, stehen billig zum Verkauf durch **G. Kügler**, Orgelbaumeister, Hirschgraben 1.
Reparatur und Stimmen schnell besorgt.

Butterfarbe, Butterpulver,

letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute, empfiehlt **H. O. Marquard**, Richte Burgstr. 2.

Schellfisch u. Seedorsch.

Johannes Hahn. 343

Meteorologisches.

3. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 717mm (gestern 715). Luftwärme -3° R. Niedrigste Nachttemperatur -5R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Preussische Lotterie.

Berlin, 1. Februar. (Ohne Gewähr.)
Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. Königlich preussischer Klassen-Lotterie fielen: 5 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 5226 9808 11827 15657 80607.
39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1070 6365 7034 7883 10663 14696 22808 23309 25025 31007 31231 34506 42804 44677 45859 47475 49314 53734 51979 53851 54579 57200 60991 61312 63635 69932 75446 75971 76842 81434 84380 84826 87370 89552 89642 91881 92041 92571 93354.
45 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 8151 12140 12644 13606 15184 17864 19867 20598 23739 26571 27772 28038 29534 30081 32707 33796 35059 36498 37981 44039 45306 45513 48184 49285 50526 50896 50965 51730 53126 55718 61904 63134 66117 69938 70708 71155 75219 76099 82178 86588 88640 92078 92586 92890 94465.
76 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 1691 2082 2231 4149 5673 6328 7010 8848 9616 12420 12641 12844 14798 16381 17409 18317 21070 23425 24686 27116 27724 29768 34615 35566 36063 36477 38622 38652 40339 43907 44761 46792 46914 47145 50352 51063 51097 52064 52169 56683 57210 59131 59465 59665 60327 60978 62668 64595 65337 66808 68433 68925 70002 70396 74088 75884 76446 79874 80218 80898 82513 83079 83396 83991 84455 85017 85127 87368 87548 88434 88437 90949 91274 91635 93907 94606.

Familien-Nachrichten.

Eheschließungen.
Januar. 18. Tischler Herrmann Heinrich Frühbauer hier selbst mit Christiane Pauline Klose hier selbst. — Rentier Herrmann Bergmann hier selbst mit Clara Sturm, geb. Trautmann, hier selbst. — 19. Landgerichtsrath Emil Steiner hier selbst mit Ernestine Brinke, geb. Straßburg, hier selbst. — Malergehilfe Karl Alexander Oscar Schwarzer hier selbst mit Ernestine Johanna Hedwig Bartusch hier selbst.

Geburten.
December. 23. Dem Fleischermstr. Lubrich hier selbst und dem Stellenbesitzer Seeliger zu Gotschdorf je 1 S. — 30. Dem Maurer Berndt in Emmersdorf und dem Klempnermstr. Gärtner zu Landesbut je 1 S.

R.-G.-V. Versammlung

(Sektion Hirschberg.)
Freitag den 5. d. Mts.,
Abends 8 Uhr im „Hohen Rad“ 340
Vortrag des Herrn **Dr. Adam** aus Hirschberg: „Ueber die klimatischen Verhältnisse im Riesengebirge“.

Polotechnischer Verein.

Donnerstag den 4. Februar cr.:
Vortrag:
„Eine Reise nach dem Vesuv.“
Der Vorstand. 323